

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 49 (1954)
Heft: 2-3-de

Artikel: Bloss eine Kopie?
Autor: W.Z.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-173500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Schmuckgiebel über dem Tor des Schlosses Regensberg. Zur Zeit der französischen Revolution haben stürmende Bauern das Wappen der Schloßvögte weggeschlagen. Wind und Wetter ließen die schöne Steinmetzarbeit weiter verwittern.

Bloß eine Kopie?

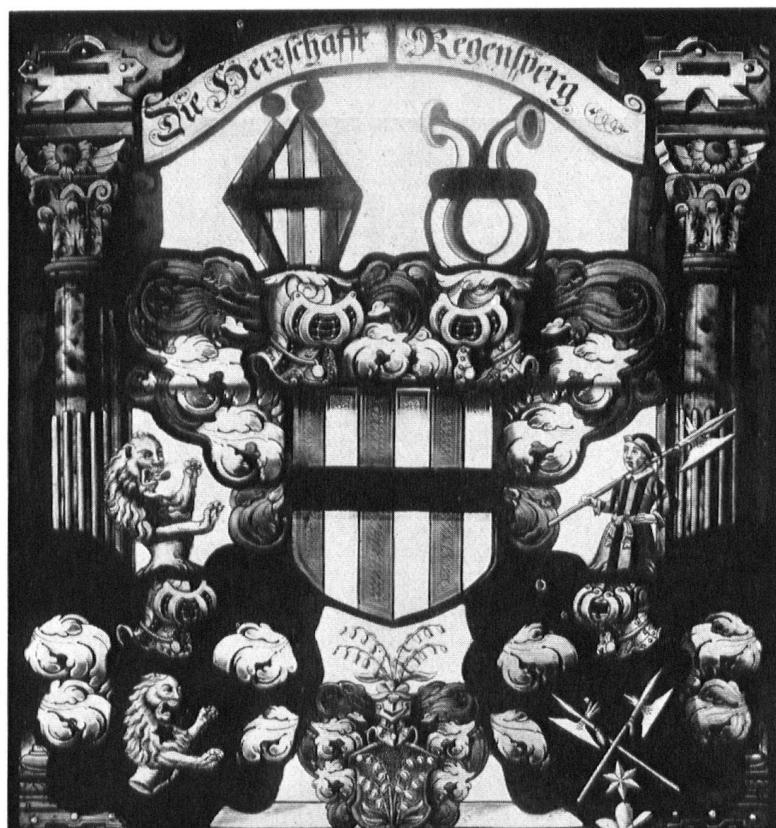
Da war über dem Schloßportal des Zürcher Landstädtleins Regensberg eine besonders reiche Wappenzier gewesen, Zeichen der seit 1410 bestehenden Landvogtei. Doch als Anno 1798 die Herrlichkeit der »Gnädigen Herren und Obern« in die Brüche ging, fuhren hammerbewehrte Bauernfäuste über das Sinnbild unzeitgemäß gewordener Vorrechte her, so daß nur noch ein kläglicher, zerbröckelnder Rest übrigblieb.

Die Zürcherische Vereinigung für Heimatschutz erbarmte sich eines Tages dieser Unerquicklichkeit, indem sie die Hälfte der Erneuerungskosten übernahm.

Die Frage mit den Wappen war freilich ein Problem. Welches waren die verschwundenen Wappen gewesen? Darüber gaben die kärglichen Reste keine Auskunft mehr. Doch im Schweiz. Landesmuseum fand sich eine Wappenscheibe aus dem Schloß Regensberg, die mit dem Schmuck über dem Portal verblüffende Ähnlichkeiten aufwies. Und ihr entnahm Bildhauer Stadler die Embleme der Geschlechter von Grebel und Engelfried, wie wir sie heute im fertigen Werk sehen.

Mit welch peinlicher Sorgfalt der Restaurator zu Werke ging, das erkannten wir erst, als wir ihn zu verschiedenen Malen bei seiner Arbeit besuchten. Der Gipsabguß wurde nach der Photographie der Wappenscheibe mit Plastellin genau ergänzt; dann fing das Geduldspiel des »Punktierens« an. Mit einem einfachen, doch sinnreich durchdachten Punktiergerät wurde die millimetergenaue Reliefhöhe von Hunderten von Fixpunkten vom Gipsmodell auf den Sandsteinblock übertragen, dann in groben und feinern Umrissen ausgehauen, bis schließlich eine Feinstarbeit folgte, aus der die so markante Schönheit der frühbarocken Wappenzier zutage trat.

W. Z.



Links oben Restaurator Willy Stadler vor dem Gipsabguß des beschädigten Wappens. Auf dem Bilde rechts trägt er mit Plastillin die fehlenden Wappenbilder und Dekorationsteile wieder auf.

In einer gemalten Scheibe im Schweiz. Landesmuseum fanden sich die Wappen der v. Grebel und Engelfried (Löwe und gekreuzte Hellebarden) wieder.

Bereits sind die Wappen
kunstvoll in den neuen,
härteren Stein gemeißelt
und die letzten Schmuck-
teile werden fertigge-
macht.



Das Wappen ist soeben
wieder in den ebenfalls
erneuerten Giebel einge-
setzt worden und wird nun
für weitere Jahrhunderte
den Schloßeingang zieren

Wer sich über die hoch-
interessante Geschichte
von Schloß und Städtchen
Regensberg unterrichten
will, greife zur »Geschichte
des Städtchens Regens-
berg« von Heinrich
Hedinger (2. Auflage 1951,
Verlag der Buchdruckerei
an der Sibr, Zürich 4).

